

**9. bundesweites GBM-Anwendertreffen
Schwäbisch Hall, 01. bis 03. Juni 2005**

„Aktuelles zum GBM“

Rolf Drescher, Geschäftsführer des BeB

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie herzlich willkommen und überbringe Ihnen die Grüße des Vorstandes des BeB, der über die große Resonanz des Anwendertreffens erfreut und auch überrascht ist.

Dem Sonnenhof sage ich Dank für seine Zuverlässigkeit was die Organisation, aber auch die Wetterbedingungen anbelangt. Er macht seinem Namen sozusagen alle Ehre.

Danken möchte ich auch Robert Antretter, dem Vorsitzenden der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Sein beeindruckender Vortrag nötigt mich geradezu, noch ein paar Anmerkungen zu machen.

Sie müssen nicht befürchten, dass ich nun in eine politische Diskussion einsteigen werde. Aber auf einige Punkte möchte ich zu Ihrem besseren Verständnis hinweisen.

Das von ihm mehrfach gelobte so genannte „Kontaktgespräch“ besteht seit nunmehr 26 Jahren. Zweimal im Jahr treffen sich die Vorstände und Geschäftsführungen der fünf Verbände

- Bundesvereinigung Lebenshilfe
- Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie
- Verband anthroposophischer Einrichtungen
- Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte
(dieser wurde erst 2004 in diesen Runde aufgenommen)
- und BeB

zum fachlichen Austausch und zur sozialpolitischen Positionierung. Diese Gruppierung repräsentiert mehr als 90% aller Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung.

Ein weiterer Hinweis gilt dem Stichwort „Bundesteilhabegeld“. Was im Einzelnen damit gemeint ist, können Sie in den BeB Informationen, Heft 25 (liegt der Tagungsmappe bei), auf Seite 31 nachlesen. Die vollständige positive Stellungnahme des BeB Vorstandes zu diesem Vorschlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge können Sie auf der BeB Homepage www.beb-ev.de nachlesen.

Genug der aktuellen Anmerkungen

Der unterhaltsame Abend mit „Firlifanz“ ist vorüber. Wie hat es Ihnen gefallen? War das schwarze Theater ein „Füllhorn oder eher die Büchse der Pandora?“

Mit diesem Titel ist auch die Fachtagung des BeB für leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überschrieben, die sich mit dem Persönlichen Budget befasst und Ende Juni in Potsdam stattfinden wird. Mit 265 Teilnehmer/innen ist die Tagung aber schon seit langem ausgebucht.

Und schon sind wir mitten drin im Thema:

Persönliches Budget?!

GBM?!

GBM - Ambulant betreutes Wohnen?!

Bevor es nun ganz unklar wird nehme ich Sie mit auf einen kleinen Ausflug in unsere Nachbarschaft und in die Entwicklung der Behindertenhilfe.

Unsere Reise führt uns nach England und nach Schweden. Vergleicht man die deutsche Behindertenpolitik mit der Politik dieser beiden Staaten, so gelangt man sehr schnell zu Erkenntnissen, die den guten Absichten Grenzen setzen. Schweden und England haben vor mehr als 30 Jahren auf die konsequente Ambulantisierung der Behindertenhilfe gesetzt. Im Zuge dieser Umorientierung wurden große Einrichtungen abgeschafft und stattdessen kommunale Dienste ausgebaut. Ohne diese grundlegenden Voraussetzungen wären die auch Ihnen bekannten Ambulantisierungsprogramme im großen Stil überhaupt nicht möglich gewesen. Nur durch die grundlegende Umfinanzierung und durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel entstand ein funktionsfähiges Community Care.

Zur gleichen Zeit wurde in Deutschland noch „klassisch“ gedacht und gehandelt: Investitionen flossen in große Einrichtungen, in Therapeutisierung und Spezialisierung. Dies hatte einen relativ hohen Input an pädagogischem und therapeutischem Fachpersonal zur Folge.

Und nach wie vor wird bei uns die Betreuungsqualität überwiegend am Input gemessen.

Würden wir die Entwicklungen unserer englischen und schwedischen Nachbarn deckungsgleich umsetzen wollen, so wäre dies mit sehr hohen Investitionen verbunden. Heime müssten reduziert oder geschlossen und über die Umsteuerung von Ressourcen kommunale Dienste aufgebaut werden.

Fakt ist aber, dass rund 95% der finanziellen Ressourcen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung nach wie vor in der Heimbetreuung gebunden sind. Dabei müsste es vorerst bleiben, bis Alternativen im ambulanten Bereich tatsächlich verfügbar sind. An beidem, d.h. an finanziellen Ressourcen und an Alternativen im ambulanten Bereich, fehlt es aber zurzeit.

Parallel zu dieser Entwicklung muss konstatiert werden, dass viele Kostenträger, die plötzlich die Selbstbestimmung behinderter Menschen auf ihre Fahnen geschrieben haben, mit ihren Ambulantisierungskampagnen primär den Aspekt der Kosteneinsparung verfolgen. Nun ist diese Zielsetzung a priori nicht schlecht, besonders wenn man akzeptiert, dass die öffentlichen Haushalte marode sind und aufgrund der demographischen Entwicklung – und anderer Faktoren,

Herr Antretter hatte einige davon gestern benannt – mit einem weiteren Anwachsen der Nachfrage nach Eingliederungshilfeleistungen gerechnet werden muss.

Andererseits darf dabei aber das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen und vor allem deren tatsächlicher Bedarf nicht den Sparzwängen zum Opfer fallen.

Nochmals zurück zu meinen anfangs genannten Begrifflichkeiten:

Persönliches Budget

GBM

GBM - Ambulant betreutes Wohnen

Jetzt sind wir beim Thema angekommen.

Der Paradigmenwechsel in der Behindertenhilfe ist eingeleitet und unumkehrbar. Nutzerinteressen und –sichtweisen prägen zukünftig den Alltag der Behindertenhilfe und werden zunehmend die Trägerinteressen maßgeblich determinieren.

Das Persönliche Budget wird für einen nicht unerheblichen Teil der Menschen mit Behinderungen zum neuen „Steuerungsinstrument“ werden.

Aber ein zentrales Problem bei der Umsetzung des Persönlichen Budgets ist und bleibt die Ermittlung des individuellen Hilfebedarfs.

Diesen Herausforderungen gerecht zu werden ist ein zentrales Ziel bei der Weiterentwicklung des GBM-Verfahrens. Und dieses Ziel stand auch beim Projekt „GBM für das Ambulant Betreute Wohnen“ mit im Fokus.

Zum Projektstand selbst möchte ich mich nicht weiter auslassen, diesen Part wird Herr Züнкler, an Stelle des erkrankten Herrn Biedermann, den ich hiermit entschuldigen möchte, übernehmen.

Eine wichtige Anmerkung muss ich allerdings machen:

Beim Projekt „GBM-ABW“ handelt es sich um ein Pilotvorhaben, das die Tauglichkeit des GBM für das Arbeitsfeld „Ambulant Betreutes Wohnen“ überprüfen soll. Zu diesem Zweck hat Prof. Dr. Haisch dem BeB die entsprechenden Grundlagen „zu Testzwecken kostenlos“ zur Verfügung gestellt.

Der Vorstand des BeB wird nun auf der Grundlage der bisherigen Arbeitsergebnisse entscheiden, ob und wenn ja in welcher Form das Modul „GBM-ABW“ eingeführt wird. Zu diesem Zeitpunkt wird der Verband dann auch die Verhandlungen bzgl. der Nutzungsrechte mit Prof. Dr. Haisch aufnehmen.

D.h. aber im Umkehrschluss, dass alle zurzeit im Umlauf befindlichen Varianten eines FIL – ABW oder weiterer Materialien nicht autorisiert

sind. Deren Nutzung war nur im Projekt des BeB gestattet. Eine weitergehende Verwendung – unter Kolleginnen und Kollegen kann es ja schnell passieren, dass ein Text per E-Mail „versehentlich“ weitergeleitet wird – eine weitergehende Verwendung ist demzufolge illegal und würde gegen die Urheberrechte von Prof. Dr. Haisch verstoßen.

Ich bitte daher alle „Nutzerinnen und Nutzer“ irgendwelcher GBM-Materialien zum ABW vom weiteren Gebrauch Abstand zu nehmen.

Sobald die Vorstandsentscheidung hinsichtlich des Moduls GBM-ABW gefallen, die Lizenzverhandlungen mit Prof. Dr. Haisch abgeschlossen und auch eine sinnvolle Regelung mit der All for One Systemhaus AG gefunden sind, werden wir Sie über die Einsatzmöglichkeiten und die damit verbundenen Kosten informieren.

Vielleicht als kleiner Ausblick soviel:

Es zeichnet sich ab, dass das Modul GBM-ABW in Form von weiterentwickelten Leistungsbereichen innerhalb des Behindertenhilfe-Assistenten, aber wohl ohne zusätzliches Softwaremodul angeboten werden wird.

Zurück zum Persönlichen Budget und der Ermittlung des individuellen Hilfebedarfs.

Bundesweit laufen Modellprojekte zur Umsetzung des Persönlichen Budgets. Fast an allen Projektstandorten spielt die Frage der Budgetermittlung die zentrale Rolle.

Das Ziel der Kostenträger, - ich zitiere: „passgenaue und möglichst kostengünstige Hilfspakete zu schnüren, die kostengünstiger sind als die bisherige standardisierte Sachleistung“ – Zitatende - wird mehr als einmal in entsprechenden Zwischenberichten genannt.

Und genau hier ist eine der Chancen des GBM zu sehen. Durch dieses Verfahren, in Verbindung mit der Software können individuelle Leistungspakete geschnürt bzw. die ermittelten Hilfspakete in eine konkrete Betreuungs- und Assistenzplanung umgesetzt werden.

Wenn ich einen Hinweis von Herrn Schönberg, der nach mir referieren wird, noch richtig im Ohr habe, so sind speziell hierzu Weiterentwicklungen des GBM-Behindertenhilfe-Assistenten in Vorbereitung.

Auch hier will ich nicht weiter vorgreifen sondern stattdessen auf einen wichtigen Aspekt im Rahmen der Entwicklung des GBM-Verfahrens eingehen.

Das GBM lebt auch vom Ehrenamt

1. GBM- Fachbeirat

Erwähnen möchte ich, dass die Weiterentwicklung des GBM nach wie vor vom GBM-Fachbeirat begleitet wird.

Auch auf die Gefahr hin Sie zu langweilen, möchte ich trotzdem den Mitgliedern dieses Gremiums für ihre ehrenamtlich Arbeit und die vielen Impulse, Diskussionen und Umsetzungsschritte danken, ohne die keine Entwicklung möglich wäre.

Zur Unterstützung dieses Gremiums hat der Vorstand die Einsetzung eines „**Beauftragten des GBM-Fachbeirats**“ beschlossen. Herr Schaer, vormals Mitarbeiter in den Rummelsberger Anstalten, inzwischen im Vorruhestand und somit über „grenzenlose Zeitressourcen verfügend“, nimmt, befristet auf 18 Monate, vom Januar 2005 bis Juni 2006, diese Aufgabe wahr und unterstützt damit nachhaltig die Arbeit des Fachbeirats – ebenfalls ehrenamtlich.

Dieses Gremium selbst hat sich in seiner Zusammensetzung etwas verändert. Herr Kolbe, Diakonie Stetten, ist aus diesem Kreis ausgeschieden, an seine Stelle ist Silke Frietsch von der Nieder-Ramstädter Diakonie getreten.

2. GBM-Broschüre von Herrn Schumm

Unter dem Titel „**GBM – Gestaltung der Betreuung von Menschen mit Behinderungen**“ ist auf der Homepage www.gbm.info ein aktueller Text als Kurzüberblick zum GBM zum kostenlosen Download eingestellt. Ein weiteres Beispiel für das „Ehrenamt“.

3. www.gbm.info

Unter dieser Adresse sollen in Zukunft alle relevanten Themen zum GBM dargestellt werden. Es bietet auch Ihnen die Möglichkeit, interessante Beiträge und Informationen zu verbreiten.

Nach anfänglicher Zurückhaltung ist diese Homepage mit rund 3.500 Seitenaufrufen und ca. 2.000 eindeutigen Besuchern pro Monat gut platziert.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass rund 45% der Besucher über die Suchmaschine Google auf der GBM-Site landen, 40 % kommen über Verlinkungen auf der BeB-Homepage, der Rest verteilt sich auf verschiedene Zugangsportale.

4. GBM-Netzwerke

Bundesweit finden nach wie vor **Regionalgruppentreffen** statt. Wer sich hier einklinken will möge sich die entsprechenden Kontaktadressen an den Infotafeln notieren, Herr Zünkler hat für einen entsprechenden Aushang gesorgt. Die Kontaktaufnahme ist aber auch direkt über die

Mitglieder des GBM-Fachbeirats möglich (die aktuelle Besetzung hängt ebenfalls an der Infotafel aus).

Diese GBM-Regionalgruppen sind noch gemischt, d.h. Teilnehmer sind sowohl Anwender der Software GBM-BA als auch Einrichtungen, die die aktuelle Software nicht im Einsatz haben aber mit dem GBM im weitesten Sinne arbeiten.

Aus einzelnen Rückmeldungen lässt sich aber der Schluss ableiten, dass es hier Veränderungen geben könnte, da die Fragestellungen an einzelnen Punkten doch zunehmend auseinander driften.

Unabhängig davon gibt es regelmäßige **BA-Usertreffen** (Ansprechpartnerin ist Frau Frietsch). Dieses Forum befasst sich mit aktuellen Anwenderfragen beim Einsatz des „GBM-Behindertenhilfe-Assistenten“ und wird i.d.R. durch einen Vertreter der All for One Systemhaus AG begleitet.

Für dieses User-Netzwerk wurde ein eigener Kommunikationsbereich im bebnet des BeB eingerichtet: die so genannte **GBM - Closed Area**.

Der Zugang wird online über den BeB beantragt:

info@beb-ev.de.

Voraussetzung ist allerdings der Zugang und somit ein Passwort zum bebnet. Wer diesen Zugang noch nicht hat möge einen entsprechenden Antrag stellen. Antragsvordrucke liegen im Tagungsbüro aus.

Habe ich noch etwas vergessen? Sicherlich. Das eine oder andere Thema ist auch zu kurz gekommen, wird aber in einem der Workshops sicherlich vertieft werden.

Was ich aber auf jeden Fall anfügen und für ein „ausführlicheres Nachlesen“ ans Herz legen möchte sind **Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Samariterstifts in Neresheim**, Ausrichter eines der zurückliegenden Anwendertreffen.

Wann immer Sie auf die Möglichkeiten und Chancen des GBM angesprochen werden, können Sie getrost auf diese Aussagen verweisen, die unter dem Titel „**GBM in der Anwenderpraxis**“ ebenfalls auf der Homepage www.gbm.info eingestellt sind.

Hier nur ein paar **kurze Auszüge im Originalwortlaut**:

„Ich stelle bei den Mitarbeiter/innen eine sehr hohe Zufriedenheit in der Arbeit fest, seitdem wir das GBM-Verfahren eingeführt haben. Es liegt wohl daran, dass die Mitarbeiter/innen nun auch wirklich wissen, was habe ich heute erledigt. (...) Was noch hinzukommt, ist die bedarfsgerechte mit dem behinderten Menschen abgestimmte Betreuung. Dies schafft auch Zufriedenheit beim behinderten Menschen und verbessert die gesamte Atmosphäre in der Wohngruppe. (...) Seit Einführung des GBM-Verfahrens erhält jeder behinderte Mensch entsprechend seinem Bedarf die individuelle Betreuungsleistung, der er auch vor allem zustimmen muss. Insgesamt ist durch das GBM auch mehr Eigenverantwortung für den behinderten Menschen entstanden. Ich denke, dass das GBM wohl eine der besten Investitionen in den letzten 10 Jahren war, die wir getätigt haben. ...“

ein Mitarbeiter

... Darüber hinaus führt eine Betreuungsplanung auf Basis des GBM zu mehr Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit für die Bewohner/innen, trotzdem bleibt die Flexibilität gewahrt. ...“

eine Auszubildende

„... Wir haben unser gemeinsam in der Betreuungsplanung gestecktes Ziel erreicht. Darüber hinaus werden für mich solch wichtige Dinge wie meine Theaterprobe geplant. Ich weiß was gemeinsam mit mir geplant wurde und damit, was für mich gilt. Auch der gesamte Wohnerrat, dem ich angehöre, findet das GBM gut. ...“

eine Bewohnerin

„... Am GBM-Verfahren finde ich gut, dass mit behinderten Menschen genauso umgegangen werden soll, wie mit nichtbehinderten Menschen. Es ist auch neu durch das GBM, dass die Betreuungsplanung mit uns allen durchgesprochen wird. Gegenüber früher hat sich viel verändert, in den 60er und 70er Jahren war es schlimmer und autoritärer als in Russland. Es ist viel besser geworden in der Betreuung, wir werden viel ernster genommen, besonders seit 1995 das GBM eingeführt wurde. Alles ist besser geplant und durchdacht. Mit jedem behinderten Menschen wird überlegt und geplant und zwar mit ihm, was er braucht, und dann kriegt er das auch, das ist wichtig. ...“

ein Bewohner

„... Das GBM-Verfahren war eine gute Investition. Nicht nur die pädagogischen Grundlagen sind neu und einheitlich für alle Gruppen im Bereich Wohnen für Menschen mit Behinderungen gefasst worden, sondern heute existiert für jede/n Bewohner/in eine immer aktualisierte bedarfsgerechte Betreuungsplanung. (...) Hinzu kommt, dass

Individualisierung nicht dem Zufall überlassen bleibt, sondern geplant und dokumentiert abläuft. ...“

der Vorsitzende der Angehörigenvertretung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich meine diese Sätze sprechen für sich.

Und so möchte ich Sie ermutigen, diesen Weg weiter zu gehen, hier in diesen drei Tagen, aber dann auch wieder im Alltag Ihrer Dienste und Einrichtungen. Solch positive Rückmeldungen zeigen mehr als alles andere, dass wir mit dem GBM auf der richtigen Spur sind!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Rolf Drescher
Geschäftsführer BeB

Berlin, 27.07.2005
Az 09.1-3-0 Drlt